Erfahrungsbericht PJ Chirurgie-Tertial am CHU in Pointe-à-Pitre, Guadeloupe
27.10.2021 – 26.12.2021

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Schon immer stand für mich fest, dass ich gerne einen Teil meines PJ-Tertials im Ausland absolvieren möchte. Bereits in meinem vorangegangenen Bachelor habe ich einen Erasmussemester absolviert. Besonders gereizt hat mich daran, in neue Kulturen einzutauchen, zu erleben, wie die Einheimischen leben, neue Länder und Orte zu bereisen und die eigenen Sprachkenntnisse zu verbessern. Das Verbessern meiner Französischkenntnisse, die auf bereits zehn Jahren zurückliegenden Schulfranzösisch fußten, war auch der Grund, warum ich mich nach französischsprachigen Ländern umgeschaut habe. Wie man es von PJ-Tertialen in der Schweiz kennt, habe ich mich gemeinsam mit zwei Kommilitoninnen schon zwei Jahre im Voraus bei unterschiedlichen Krankenhäusern in Réunion, Guadeloupe und Martinique beworben. Die Wahl der Krankenhäuser haben wir anhand der bereits beim LPA anerkannten Kliniken getroffen und uns dabei auch an den Erfahrungsberichten orientiert. Letztlich haben wir da schon gelernt, dass der Mailverkehr in diesen Ländern etwas anders abläuft als in Deutschland und man durchaus mehrere Wochen oder Monate keine Antworten bekommt oder damit vertröstet wird, dass man zu früh dran sei. Unsere finale Zusage für das Tertial kam dann auch erst im Juni 2021, was aber aufgrund der COVID19-Pandemie für uns kein Problem darstellte, da wir bis kurz vor Abflug auch nicht wussten, ob wir unser Tertial wirklich antreten können. Aus der Retrospektive kann ich sagen, es reicht vollkommen aus sich ein halbes Jahr bis Jahr vorher auf Guadeloupe für sein Tertial zu bewerben. Hierfür sollte man einfach der Chefärztin der Viszeralchirurgie Frau Dr. Anne-Sophie Schneck eine formlose Mail mit Lebenslauf schreiben (anne.schneck@chu-guadeloupe.fr). Achtet darauf, dass man beim ersten Mailkontakt man eine automatisch generierte Mail bekommt, in der man angeben muss, dass man kein Roboter ist. Diese kann schon einmal schnell im Spamordner landen und übersehen werden, dann kommt die Mail nicht durch. Frau Dr. Schneck ist Deutsche, die aber in Frankreich studiert hat und dort schon über Jahre lebt. Es war dennoch hilfreich, sie ab und zu auf Deutsch Dinge beispielsweise im OP fragen

zu können, die man auf französisch nicht so gut verstehen konnte. Frau Dr. Schneck verweist einen dann an das Büro „Affaire Medical“ weiter, die alle weiteren Formalia mit einem abklären. Hier wurden wir an Mme de la Reberdière (marie-line.delareberdiere@chu-guadeloupe.fr) verwiesen, jedoch hatten wir bezüglich der Erasmusformulare und auch vor Ort nur Kontakt zu Mme Reinette (virginie.reinette@chu-guadeloupe.fr). Das Büro selbst wollte vor Ankunft ein Empfehlungsschreiben der Heimuniversität haben, dass einem das ZIBMed aber ohne Probleme ausstellt. Vor Ort sollte man in den ersten Wochen auch einmal dort im Büro vorbeischauen, um seinen Krankenversicherungsnachweis abzugeben. Zudem hatten wir für die Erasmusförderung auch noch eine Haftpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen, die man als Student aber sehr kostengünstig bekommt und auch nur für die Aufenthaltsdauer gelten. Besondere Impfungen braucht man nicht. Obwohl in Frankreich schon länger eine Impfflicht gegen den SARS-CoV2-Virus galt, mussten wir im Krankenhaus selbst keinen direkten Nachweis vorlegen. Eine Boosterimpfung konnten wir jedoch problemlos vor Ort erhalten.
Das Buch „Französisch für Mediziner“ aus dem Elsevier-Verlag hat mir vor Ort sehr weitergeholfen, die Abkürzungen und auch medizinischen Begriffe zu verstehen und dient auch als gute Einführung in das französische Gesundheitssystem. Da besonders die Assistenzarztausbildung anders abläuft als in Deutschland und die Internes jedes halbe Jahr durch unterschiedliche Abteilungen rotieren. Ein PJ gibt es dort auch nicht in derselben Form, sondern man wurde als „Externes“ bezeichnet, quasi Studenten im Praktikum. Einen gesonderten Sprachkurs habe ich nicht mehr absolviert, könnte aber je nach eurem Sprachniveau sicherlich hilfreich sein. Andere PJ’ler haben auch Sprachkurse vor Ort gemacht.

Der Auslandsaufenthalt

Wie bereits erwähnt, sollte man in der ersten Woche einmal ins „Direction des Affaires Medicales“ gehen, um zu bestätigen, dass man sein PJ angetreten hat und die benötigten Unterlagen vorzuweisen. Außerdem braucht man den unterschriebenen PJ-Bescheinigungszettel, um damit an die Universität zu fahren, die ca. 5 Autominuten vom CHU in der Marina entfernt ist. Dort lässt man sich vom medizinischen Dekan bei Mme Bade (peggie.bade@univ-antilles.fr) die Bestätigung unterschreiben, dass man den französischen Studierenden gleichgestellt wird. Mme

Bade hat sich dabei unser Abfahrtsdatum aufgeschrieben, sodass wir diesen Zettel tatsächlich auch erst in der Woche vor unserer Abfahrt unterschrieben erhalten haben.
Kosten sind außer der Flug- und Unterhaltskosten keine angefallen. Da ich gemeinsam mit zwei Freundinnen nach Guadeloupe gereist bin, haben wir uns für die erste Woche eine Ferienwohnung im Voraus gemietet. Unsere Unterkunft haben wir dann durch andere PJ'ler empfohlen bekommen. Sie lag in Gosier, wo die meisten der PJ'ler gewohnt haben. Es ist eine kleinere Stadt direkt am Meer mit einem tollen Strand, ein paar Strandbars und karibischem Flair. In Pointe-à-Pitre haben auch einige PJ'ler gewohnt, aber ich denke, wenn man schon einmal die Möglichkeit hat, direkt am Meer zu wohnen, sollte man diese auch ausnutzen. Die Fahrtzeit zur Klinik beträgt ca. 15 min, kann aber je nach Staulage auch länger dauern. Generell hilfreich bei der Wohnungssuche sind Facebookgruppen oder die Website www.leboncoin.fr. Das Leben auf Guadeloupe ist definitiv teurer als in Deutschland. Für die Unterkunft haben wir ca. 450€/Monat pro Person bezahlt, jedoch sind Lebensmitteleinkäufe teurer als in Deutschland und auch wenn man Essen geht, kostet ein Gericht schnell 20€.
Zur Fortbewegung sollte man sich meines Erachtens auf jeden Fall ein Auto mieten. Wir haben unseres im Voraus über www.auto-discount.fr gebucht. Das Preis-/Leistungsverhältnis dort ist wirklich gut und der Service ist auch super. Andere PJ'ler haben sich auch Autos von Privatpersonen gemietet, was sich aber teilweise als komplizierter herausgestellt hat, wenn dort einmal ein Problem angefallen ist. Es fahren auch Busse auf Guadeloupe. Da diese jedoch nur bis 18 Uhr fahren, würde ich dies nicht weiterempfehlen. Gerade bei den ganzen Ausflügen, die man auf der Insel machen will, ist ein Auto wirklich von Vorteil.
Der Klinikalltag gestaltet sich so, dass um 7.30 Uhr die Visite beginnt, die sich nicht von der deutschen Visite unterscheidet. Dienstags, donnerstags und freitags sind die OP-Tage, an den anderen Tagen werden nur Notfälle operiert. Im OP darf man sich auch einwaschen und da es in Frankreich keine OP-Pflege gibt, ist es auch hilfreich einmal im Voraus die ganzen OP-Instrumente auf französisch zu lernen. Jeder der Ärzte dort war jedoch sehr nett und geduldig. Da während unseres Aufenthalts große soziale Unruhen waren bezüglich der Impfflicht kam es teilweise auch zum Ausfall von OPs und alles war etwas chaotischer als man es vielleicht gewohnt ist.
Ansonsten liegt viel an der Eigeninitiative, die man zeigt. Empfehlenswert sind die

„consultations“, also Sprechstunden der einzelnen Oberärzte und der Chefärztin. Dabei darf man auch die Patienten eigenständig untersuchen. Blutabnahmedienste werden in Frankreich von der Pflege übernommen und fallen nicht in den Aufgabenbereich der PJ’ler. Ansonsten kann ich empfehlen sich mit den Assistenzärzten abzusprechen, die einem auch viel zeigen. Wir hatten eine sehr engagierte Assistenzärztin, die mit uns regelmäßig Patientenakten durchgesprochen hat und uns auch ein wenig abgefragt hat. Auch ein paar Tage in der Ambulanz zu verbringen oder Dienste mitzumachen kann sehr empfehlenswert sein, da man dort dann auch mal Fälle mitbekommt, die in Deutschland nicht typisch sind, wie Schussverletzungen oder Autounfälle.
Insgesamt kann ich jedem den Aufenthalt auf Guadeloupe sehr empfehlen. Es ist ein sicheres Land, dennoch muss man sich darüber bewusst sein, dass dort auch eine hohe Armut herrscht und gerade der Kolonialkonflikt zu Frankreich immer wieder ein Thema ist. Aufgrund der Pandemie gab es neben uns nicht viele Touristen, sodass die Insel vergleichsweise leer war. Die meisten Touristen kommen vom französischen Festland. Außerdem bietet die Insel tolle karibische Strände und auch ein Ausflug zu den kleineren Inseln wie Petit-Terre oder Les Saints ist eine Reise wert und man findet die schönsten Buchten und Riffe zum Schnorcheln. Zuletzt kann ich euch noch empfehlen: Packt Wanderschuhe ein, Guadeloupe und vor allen Dingen Basse-Terre bietet hervorragende Wanderungen im Dschungel zu wunderschönen Wasserfällen mit tollen Ausblicken.